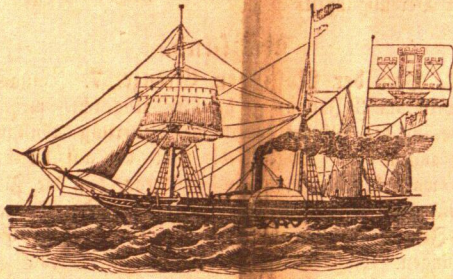


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Annuncando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 7.

Wiemel, Mittwoch, den 9. Januar.

1878.

Tagess-Chronik.

Den 9., Nachm. 2 Uhr, im frühern Romedischen Hause,
Schmelz Wallstraße, Verkauf von Schweinefleisch.

Eine neue Phase in der Deutschen Kanzlerkrisis.

I.

Das offiziöse Blatt „für Alle“, die Wiener „Politische
Correspondenz“, belehrt uns oder vielmehr will uns glauben
machen, daß das Ende der Deutschen Kanzlerkrisis nahe sei.
Fürst Bismarck, so wird der genannten Correspondenz ge-
schrieben, hat es versucht, die Grundlagen zu schaffen, auf
welchen eine gedeihliche Fortentwicklung der Deutschen Ver-
hältnisse allein möglich sein dürfte, und es besteht die Hoffnung,
daß ihm der Versuch diesmal gelingen wird. „Diese Grund-
lagen, heißt es wörtlich, sind von verschiedenen Momenten mehr
persönlicher Natur abgesehen: engere Verbindung der Reichs-
verwaltung mit der Preussischen, um den verschiedenen Reichs-
ämtern Fleisch und Bein zu verleihen und Preußen den ihm
gebührenden Einfluß in Deutschland zu sichern, der bei der
Hinsichtlich ihrer Privilegien so sehr dürftigen Ausstattung
der Kaiserkrone ein ungleich geringerer ist, als dies dem Aus-
lande gegenüber den Anschein hat; sodann: Herstellung einer
festen parlamentarischen Majorität aus denjenigen Fractionen,
welche eine nationale Politik zu unterstützen gewillt sind;
Verständigung mit dieser Majorität auf der Grundlage eines
bestimmten Programmes, zu dessen Durchführung ihr die so
oft begehrte „praktische gouvernementale Initiative“ gewährt
würde, d. h. mit anderen Worten: Übergang der Regierung an
die Mehrheit in die höchsten Aemter der Preussischen und der mit
dieser enger zu verbindenden Reichsverwaltung.“

Bevor wir diese drei verschiedenen Punkte, welche die
Grundlage für eine Neugestaltung der Dinge in Deutschland
abgeben sollen, einzeln näher beleuchten, wollen wir konstatieren,
daß die „Frictionen“ im Sinne der Grenzboten in Obigem
nur ganz nebensächlich berührt sind — mit den Worten: „von
verschiedenen Momenten mehr persönlicher Natur abgesehen“ —,
daß also mit Unrecht unterstellt worden ist, die Ursache der
chronischen Kanzlerkrisis in Deutschland liege in der Zusammen-
setzung des Hofgesindes.

Was den ersten Beschwerdepunkt anlangt, die dürftige
Ausstattung der Deutschen Kaiserkrone mit Privilegien, so dürfte
dieser selbst allseitig als begründet zugestanden werden. Es ist
aber nicht zu vergessen, daß es nicht Schuld der parlamen-
tarischen Opposition ist, wenn im Reiche den Machtbefugnissen
der Krone so enge Grenzen gesteckt worden sind, daß es viel-
mehr Fürst Bismarck gewesen, der mit allem Nachdruck die
Deutsche Verfassung verfochten, welche den Reichskanzler mit
weit größeren Privilegien ausstattet, als den Träger der
Kaiserkrone! Es ist ein schlimmer Fehler gewesen, daß man
dem König von Preußen nur den Schmuck, der Gesamtheit
der Deutschen Regierungen aber alle Macht der Krone gab,
dieser Fehler aber hat kein Anderer gemacht, als Derjenige,
welcher als „Begründer des Deutschen Reiches“ gepriesen wird.

War es nun gleich Fürst Bismarck's eigener Fehler,
wenn er die Deutsche Reichsverfassung so zu Stande brachte,
wie geschehen, so wollen wir uns über das Erkennen dieses
Fehlers doch nicht minder freuen. Nur meinen wir, daß es
zum mindesten ein sehr gefährlicher Weg ist, auf welchem Ab-
hilfe geschaffen werden soll. Die engere Verbindung der
Reichsverwaltung mit der Preussischen, d. h. die Personal-
union in der Leitung der entsprechenden Preussischen und
Deutschen Ressorts giebt den Reichsämtern nicht den geringsten
Zuwachs an Einfluß. Denn wenn die Preussische Regierung
den Reichsämtern in Preußen über das Maß des von der
Verfassung vorgeschriebenen hinaus Einfluß gewähren will,
so kann sie das auch ohne jene Personalunion. Der Chef
des Reichsjustizamtes, beispielsweise Dr. Friedberg, ist ein
Preuße. Aus welchem erdenklichen Grunde sollte die Preussische
Regierung sich weigern müssen, diesem Beamten erst dann auf
das Preussische Justizwesen Einfluß zu gewähren, wenn der-
selbe zugleich als Preussischer Justizminister fungirt? Anderer-
seits dagegen liegt der Verdacht sehr nahe, daß die Deutschen
Einzelstaaten mit Hilfe jener Personalunion bekämpft und zu
Zustandbriffen gezwungen werden sollen, welche zu gewähren
sie anders nicht gewillt sind! Es bedarf keines näheren Nach-
weises, daß dieser Verdacht — den wir übrigens für unab-
weislich halten — dem unberechtigten Partikularismus eine

schneidige Waffe in die Hand giebt und den berechtigten auf
das empfindlichste beleidigt.

Das Ziel — die Stärkung der Reichsgewalt gegenüber
den Einzelstaaten — wollen auch wir; doch ist uns der Preu-
ßische Partikularismus um nichts sympatischer, er ist um
keines Haars Breite berechtigter, als irgend ein anderer. Es
ist gefährlich und unschicklich zugleich, einen Partikularismus
gegen den anderen auszuspielen und in gewissem Sinne inner-
halb des Deutschen Reiches Sonderbunde zu schaffen. Sollen
im Reiche Neuordnungen vorgenommen werden, so dürfen
lediglich die Factoren der Reichsgesetzgebung angerufen werden,
denselben ihre Sanction zu erteilen.

Es ist leicht möglich und sogar wahrscheinlich, daß augen-
blicklich die Regierungen der Einzelstaaten gar nicht oder doch
nicht in hinreichendem Grade geneigt sind, einer Vermehrung
der Reichsgewalt auf ihre Kosten zuzustimmen, daß also der
Bundesrath sich ablehnend verhält gegenüber den Reformvor-
schlägen. Mit der Ablehnung durch den Bundesrath sind diese
Reformvorschläge aber nicht befeitigt; denn der andere ge-
setzgeberische Factor, der Reichstag, hat hinreichende verfassungsmäßig-
Gewalt, um das Widerstreben von Einzelregierungen zu bre-
chen. Preußen bildet mit seinem unbedingten Anhang unter
allen Umständen seine sehr stattliche Minorität im Bundesrath,
und die zur Majorität nötigen wenigen Stimmen zu ge-
winnen, kann nicht schwer fallen, wenn dem Reichstage Spiel-
raum gegeben wird, ernstlich zu wollen — ein Ding, dessen er
sich allerdings seit langem entwöhnt hat.

Es würde unbegreiflich erscheinen, daß Fürst Bismarck
diesen Gedanken im „Abgesehen“ die „praktische governem-
entale Initiative“ dem Parlamente nicht überlassen will. Was
in dem Eingang dieses Artikels citirten Sage der „Pol. Correspond.“
so genannt wird, ist eine bloße Spiegelfechterei. Von einer „parla-
mentarischen Initiative“ kann nur dann die Rede sein, wenn
der Wille der Parlamentsmajorität in gesetzgeberischer Hinsicht
eo ipso Wille der Regierung wird, während nach den Aus-
führungen des mehrerwähnten offiziösen Blattes die „parla-
mentarische Initiative“ da ihre Grenzen hat, wo das Parla-
ment aufhört, dasselbe zu wollen, wie die Regierung. Zwar
haben wir die Zuversicht, daß Fürst Bismarck, nachdem er
schon die Fehler der Reichsverfassung erkannt hat, bald auch
erkennen wird, daß sein Urtheil über Volksvertretungen irrig
gewesen. Soweit ertrakt sich jedoch unsere Hoffnung nicht,
daß Fürst Bismarck in Bezug auf die Werthschätzung der den
Parlamenten innewohnenden geistigen patriotischen Fähigkeiten
und Gesinnungen aus einem Saulus ein Paulus werden
wird, bevor er den unglücklichen Versuch gemacht hat, den
Partikularismus durch den Partikularismus zu bekämpfen.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 8. Januar.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt wird **Herr von
Bismarck** im Verein mit seinen vertrautesten Freunden
auf Wunsch des Fürsten Reichskanzlers für letzteren eine Denk-
schrift auszuarbeiten, welche alle diejenigen Punkte zusammenfassen
und begründen wird, deren legislatorische Arbeit sich als noth-
wendig herausstellt. Das genannte gut unterrichtete Blatt
fügt hinzu, daß außer dieser „nationalliberalen Staatschrift“
ähnliche Arbeiten auch von anderen Kapazitäten auf politischem
und wirtschaftlichem Gebiete eingefordert sind, und bestätigt
damit, daß Fürst Bismarck gleichzeitig nach zwei verschiedenen
Richtungen hin unterhandelt. — Aus Berlin wird geschrieben:
„Die Entsendung eines **Geschwaders Deutscher Kriegs-
schiffe** nach der Westküste von Nicaragua, um für eine Be-
leibigung des dort accreditirten Deutschen Geschäftsträgers eine
Genehmigung zu fordern, dürfte sehr wahrscheinlich demnächst
erfolgen. Die neue gedeckte Corvette Leipzig mit 12 Geschützen,
Commandant Corvetten-Capitän Paschen, augenblicklich auf der
Fahrt nach Montevideo; die Glattecks-Corvette Ariadne von
6 Geschützen, Commandant Corvetten-Capitän v. Werner,
nach Australien bestimmt; vielleicht auch die Glattecks-Corvette
Medusa mit 9 Geschützen, Commandant Corvetten-Capitän
Hollmann, augenblicklich in Brasilien, sollen sich nach der West-
küste von Nicaragua begeben, wohin dann auch die große
gedeckte Corvette Elisabeth von 18 Geschützen, Commandant
Capitän zur See v. Wiede, welche augenblicklich in den
Japanesischen Gewässern kreuzt, ihre Fahrt nehmen soll.“

Einer der berufensten Kenner der Verhältnisse der Russi-
schen Armee und des **Bulgarischen Kriegsschauplatzes**,

der Kriegscorrespondent der Daily News, Mr. Archibald
Forbes, bestätigt die Ansicht von der Nothwendigkeit einer
zweiten Campagne. Heute, wo wir dem baldigen Ende des
Winters entgegensehen und es klar ist, daß während der
strengen Jahreszeit entscheidende Operationen kaum mehr statt-
finden können, kann es wohl nicht mehr angezweifelt werden,
daß erst ein zweiter, im Frühjahr beginnender Feldzug die
Entscheidung des Krieges herbeiführen wird. Ueberhaupt steht
es um die Russen in Bulgarien durchaus nicht so glänzend,
wie es den Anschein nimmt.

Alle Donaubrücken sind zerstört, die Russische Armee in
Bulgarien ist den größten Entbehrungen ausgesetzt, und der
Winter mit seiner Kälte und das Frühjahr mit seinen Hoch-
wassern werden der Russischen Armee mehr Opfer kosten, als
der abgelassene Sommer- und Herbstfeldzug mit seinen blutigen
Kämpfen.

Das **Zufrieren der Donau** dürfte die Verteidigung
der Türkei stark gefährden. Die Donaustellungen Widbin,
Rufschuk und Silistria, sowie das besetzte Lurkai gegen-
über Oltenika haben zwar auch nach der Wasserseite gelegene
Batterien, Schanzen und Schützengräben, doch dürften diesel-
ben nicht so stark sein und auch keine so ausgiebige Feuer-
wirkung haben, wie jene der Landfronten. Es wäre unter
solchen Umständen nicht unmöglich, daß Russische Truppen
von Giurgewo oder Kalarasch aus über die zugefrorene
Donau einen Handstreich gegen Rufschuk und Silistria ver-
suchen und dieser ebenso wie bei Karz gelingen würde. Außer-
dem wären die zwischen Rufschuk und Silistria ankernden
Russischen Manöverschiffe in der ersten
sicht, daß die Russen gegenwärtig in Rumänien und speziell
längs der Donau starke Truppenmassen concentrirt haben,
beweist, daß sie für den Fall des Zukürens der Donau an
gewissen Punkten entweder selbst bereit planen oder aber, daß
sie von Türkischer Seite einen Ueberfall und eine Razzia auf
Rumänisches Gebiet beabsichtigen.

Nach **Konstantinopeler** Meldungen wird die Ernennung
Said Paschas, des Secretärs des Sultans, zum Marine-
Minister und Reuf Paschas zum Kriegsminister dahin gerichtet,
daß der Krieg durch directe Einflußnahme des Sultans sofort
gelehrt werden soll. Die Anhänger des Friedens wurden
beiseite geschoben, ja man erzählt sich sogar, daß Mehmed
Ruschdi Pascha, sowie Ramyl Pascha, welche gegen die Fort-
setzung des Krieges auftraten, beinahe verhaftet worden wären.

„Ein ernstes Anzeichen für die **Politik des Wider-
standes**“, schreibt man aus Konstantinopel, „bietet ein kürzlich
von den Zmams in allen Moscheen von der Kanzel laut ver-
lesener Trabe, welcher die Einberufung aller Muselmanen von
zwanzig bis vierzig Jahren anordnet. Eine andere, vorerst
noch geheimgehaltene Maßregel, welche die Pforte jetzt in Be-
rathung zieht, betrifft die Entsendung von 100,000 Mann
nach Serbien. Andere 100,000 Mann hätten Epirus zu
durchstreifen, falls die Griechen sich erheben sollten.“

Nach diplomatischen Berichten aus **London** ist die krie-
gerische Agitation in England seit einigen Tagen stark im
Wachsen begriffen. In Uebereinstimmung mit Lord Beacons-
field verlangen die Königin und der Prinz von Wales eine
energische Action. Der Vorkämpfer Layard in Konstantinopel
sucht von dort aus in gleichem Sinne auf Lord Derby ein-
zuwirken. Die anderen Minister sind weniger kriegerisch ent-
schlossen. Indessen ist alle Hoffnung auf eine friedliche Ver-
ständigung mit Rußland noch nicht aufgegeben. Die wichtigste
Frage bleibt die wegen der Dardanellen. Während einerseits
Fürst Gorischaloff energisch auf Deffnung der Darda-
nellen besteht, sind andere gleichfalls einflußreiche Aus-
sichtliche Staatsmänner der Ansicht, daß diese Frage
nicht werth sei, einen Konflikt mit England herbeizuführen;
man möge die Dardanellenfrage deshalb lieber vorläufig in
suspensio belassen, ohne indeß mit diesem Aufschub ein Prä-
judiz für die vitalsten Interessen Englands zu schaffen. Inzwi-
schen droht England Gallipoli und Batum zu besetzen, doch wird
vor Eröffnung des Parlaments keine entscheidende Maßregel
getroffen werden, so daß die anderen Mächte noch Zeit haben,
ihren vertheuernden Einfluß geltend zu machen.

Den 6. Januar war in **Frankreich** für das allgemeine
Stimmrecht wieder ein großer Tag. Es wurden nämlich die
400,000 Municipalrathe gewählt, welche als Urwahler auf
die künftige Gestaltung des Senats einen entscheidenden Ein-
fluß haben werden. Die Municipalwahlen des Januar 1878

enthalten die Voraussetzung zu den Senatswahlen des Januar 1879. Damit ist die Wichtigkeit des Actes in ihrem ganzen Umfange gekennzeichnet. Wenn bis jetzt auch diesbezügliche Nachrichten noch nicht vorliegen, so unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß die ungeheure Mehrheit der Wahlen zu Gunsten der Republik ausgefallen sein wird.

Das junge Türkische Parlament entwickelt eine anerkannterwerthe Thätigkeit, um von den politischen Wirthschaftern Rechenschaft zu verlangen; ein Beweis mehr, wie Unrecht jene Spötter hatten, die von Anfang an jene Versammlung als wenig mehr denn einen Club liebevollerer Zusage belächelt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar. In der Reichsverwaltung wird eine neue Verwaltungsbehörde demnächst geschaffen werden. Dem Bundesrath ist unter den Spezial-Etats auch ein neuer Etat, der „Etat für den Reichskanzler und dessen Central-Bureau“ vorgelegt worden. Dieser Etat enthält zunächst eine Position von 54,000 Mark (Gehalt und Repräsentationskosten des Reichskanzlers) welche sich seither in dem Etat des Reichskanzlersamts aufgeführt sind. Sodann findet man in diesem neuen Etat noch die Summe von 54,980 Mark in Ansatz gebracht, aus welcher neben 1000 Mark für sachliche Ausgaben (bisher ebenfalls im Etat des Reichskanzlersamts) bestritten werden sollen die Ausgaben für einen vortragenden Rath, einen expedirenden Secretär, einen Kanzleisekretär, einen Kanzleibehälter, Wohnungsgeldzuschüsse für diese Beamten, Dispositionsfonds für etwa zu beschäftigende Hülfssarbeiter etc. und die sächlichen und vermischten Ausgaben dieser neuen Verwaltungsbehörde. Aus den diesem Spezialetat beigegebenen Erläuterungen geht hervor, daß dieses neue Centralbureau für den persönlichen Verkehr des Reichskanzlers mit den Chefs der einzelnen Reichsressorts bestimmt ist. Es ist bekannt, daß für diese Zwecke bereits in letzter Zeit ein kleineres Bureau bestand, welches den Namen „Privatkanzlei des Fürsten Bismarck“ führte und dem seither in der Regel ein Hülfssarbeiter aus dem auswärtigen Amt oder dem Preussischen Staatsministerium vorstand. In den letzten Monaten hatte der Regierungsrath v. Krowinski diese Funktionen übernommen und erst in der neuesten Zeit war der vortragende Rath im Staatsministerium Geh. Regierungsrath Liebmann für diese Thätigkeit herangezogen worden. Eine offizielle Existenz, welche diesem Bureau bisher fehlte, soll ihm nunmehr durch die neue Organisation gegeben werden, und da unbestreitbar das Bedürfnis hierzu vorliegt, so steht auch zu erwarten, daß der Vorschlag des Reichskanzlers sowohl bei dem Bundesrath als auch beim Reichstage keinen Widerspruch finden wird. Unterrichtete Personen wollen wissen, daß zum vortragenden Rath in diesem Centralbureau der Geh. Regierungsrath Liebmann vom Preussischen Staatsministerium in Aussicht genommen sei. Ob das Centralbureau, wie dies mit der bisherigen „Privatkanzlei“ der Fall war, dem Reichskanzler auch begleiten werde, ist nicht hervor, hier in Berlin wird das Centralbureau seinen Sitz allerdings in unmittelbarer Nähe des Fürsten Bismarck haben und sind zu diesem Behufe auch bereits in dem neuen Kanzlergebäude, dem ehemaligen Fürstlich Radziwill'schen Palais die nöthigen Räumlichkeiten hergerichtet worden in welchem voraussichtlich zum Frühjahr auch der Reichskanzler seine Wohnung nehmen wird.

In den Deutschen Münzstätten sind bis zum 29. Dezember 1877 geprägt worden; an Goldmünzen: 1,59,223,840 Mk. Doppelkronen, 364,062,160 Mk. Kronen, 24,443,005 halbe Kronen; hierauf an Privatrechnung 232,948,040 Mk. an Silbermünzen: 71,653,095 Mk. 5-Markstücke, 97,810,892 Mk. 2-Markstücke, 144,257,691 Mk. 1-Markstücke, 71,104,489 Mk. 50-Pfennigstücke, 35,717,922 Mk. 80 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 23,502,530 Mk. 70 Pf. 10-Pfennigstücke; 11,657,813 Mk. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 6,213,207 Mk. 44 Pf. 2-Pfennigstücke, 3,382,722 Mk. 83 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung an Goldmünzen: 1,547,729,005 Mk.; an Silbermünzen: 420,544,089 Mk. 80 Pf.; an Nickelmünzen: 35,160,344 Mk. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,595,930 Mk. 27 Pf.

Für diejenigen Gegenstände, welche auf der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden Weltausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird im Transitverkehr auf den unter der Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnlinien eine Transitbegünstigung in der Art gewährt werden, daß für den Hinttransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Originalfrachtbriefes für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungsgesamtheits nachgewiesen wird, daß die Gegenstände etc. ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb des Jahres 1878 nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

Der Kreis Osthavelland ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Wenige Tage vor Weihnachten hat sich nämlich in den in der Umgebung Potsdams befindlichen Dörfern ein toller Hund gezeigt und hat in einer großen Anzahl von Dörfern die er durchstreift eine erhebliche Anzahl von Hunden und selber auch mehrere Menschen gebissen. Erst nach mehreren Tagen ist es gelungen in dem Dorfe Fahrland den Hund zu fangen und einzufangen, wo er denn auch am Sonntag vor Weihnachten verendete. Bei der Section wurde die vorhandene Tollwuth constatirt und sind in Folge dessen sofort alle Maßregeln ergriffen worden um etwaige Gefahren, sofern sie sich durch Ansteckung herausstellen, sofort zu beseitigen.

Berlin, 6. Janua. Officiös wird geschrieben: Das Apothelengezetz ruht, nachdem von Preussischer Seite einige

Bedenken gegen dasselbe erhoben worden, in dem Ausschusse des Bundesrathes. Welcher Art der fernere Verlauf sein wird, läßt sich so lange nicht bestimmen, als bis der Ausschuss seinen bezüglichen Antrag dem Bundesrath unterbreitet haben wird. Von einem Zwiespalt zwischen der Reichs- und der Preussischen Behörde aus diesem Anlaß ist jedoch nicht die Rede.

Die erste (Probe-) Nummer der Wochenschrift „Die soziale Frage“ ist am 4. d. M. erschienen. Das von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Max Hirsch unter Mitwirkung namhafter Fachschriftsteller herausgegebene Blatt ist Organ des Deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeiterkongresses und anderer verwandter Vereinigungen.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 7. Januar. Aus Riga wird am 3. Januar geschrieben: Ungeachtet mehrmaliger Veränderung des Windes bleibt die Bitterung constant dem Winter angemessen. Obgleich die Kälte bis auf 13 Grad gestiegen war, berichtet man aus Volterra, daß die Flußmündung und das Seegatt noch eisfrei sind. Im Ganzen sind bis 3. Januar 3573 Schiffe angekommen und 3596 Schiffe ausgegangen. Inhaber von Flachs kommen spärlich an den Markt und scheinen abzuwarten zu wollen, wie sich die weitere Zufuhr gestalten wird. In Säelintamen wurden nur Kleinigkeiten zu 11 $\frac{3}{4}$ bis 12 Rubel pro Tonne nach Qualität umgelegt. Schlagleinamen in 7maßiger 107pfindiger Waare wurde zu 8 Rbl. 50 Kop. pro Tonne gemacht. Der Umflach von Getreide war ebenfalls sehr bedeutend. Von bezahlte wie vorher für ungedrörrten 114pfindigen Roggen 84 Kop., für 113pfindigen 83 Kop. pro Pub. 116pfindiger Roggen wurde zu 85 Kop. angeboten, ohne Nehmer zu finden. Ungebrörrter Hafer wurde auch nur in Kleinigkeiten zu 76 Kop. pro Pub. geschlossen. Futtergerste zu 84 Kop. sind selbst billiger angetragen, fand keine Nehmer. Ueber die bauerliche Auswanderung aus Livland in den Jahren 1872 bis 1876 liegen der „Zig. für St. u. L.“ eine Anzahl zuverlässiger Daten vor. Im Ganzen haben in diesen 5 Jahren bloß 2371 Individuen bauerlichen Standes Livland verlassen und zwar 1872 347; 1873 558; 1874 292; 1875 509; 1876 565. Diese Zahl ist als eine überaus geringe anzusehen, da sie verglichen mit dem natürlichen Zuwachs der Bevölkerung Livlands bloß etwa 3,5 pCt. desselben beträgt. Der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Wladimir und Alexei sollen, wie der „Golos“ gerüchtheilte mittheilt, zum 13. Januar jedenfalls in Petersburg eintreffen. Wie das genannte Blatt wissen will, sollte der Thronfolger am 30. Dezember in Bukarest eintreffen, um von dort aus mit den beiden Großfürsten direct und ohne Aufenthalt nach Petersburg zu gehen. — Im Laufe des vergangenen Jahres soll den „Petersburger Web.“ zufolge, der ganze der Regierung gehörige Vorrath an Kupfer nach Petersburg gebracht und in Münze verwandelt werden. Derselbe betrug am 15. Mai vorigen Jahres 76,509 Pub. 10 Pfund im Werthe von 2,111,469 Rbl. 92 Kop. Es werden noch weitere Gänge alter Münzen für 54,971 P. d.

die sämmtlich ungeprägt werden soll. — Aus dem Königschen Gouvernement wird nach Riga berichtet: Klagen Sie schon bei Ihren reichlichen Schutzmitteln über Unsicherheit, wie viel mehr haben wir auf dem platten Lande Ursache dazu! Die Frechheit, mit welcher Angriffe auf das Eigenthum ausgeführt werden, übersteigt alle Grenzen. Gelingt es hin und wieder des gestohlenen Gutes noch habhaft zu werden, so zahlen die Diebe resp. H. hler im günstigsten Falle eine ihnen beliebige Summe, den annectirten Gegenstand dafür behaltend, und wissen durch furchtbare Drohungen jede weitere gesetzliche Verfolgung aufzuheben. Der klägliche Zustand der örtlichen Gefängnisse, die Bestochlichkeit der Wachen lassen sehr oft dingfest gemachte Verbrecher entweichen, und der an die höhere Behörde darüber ergehende Bericht lautet einfach, daß „ein Arrestant“ entsprungen. Ward schon lange darüber Klage geführt, das Eisenbahndiebstahl zur Regel werden, so mehren sich diese in erschreckender Weise. Die kleinen Händler vermögen nicht leicht einen Waggon auf einmal zu beschaffen, mancherlei Zufälle durch Weg und Wetter bedingt, machen selbst die fest verabredete Zufuhr zum bestimmten Tage unausführbar. Aber auch dann, füllen sie mit einem Male den Waggon, wären sie ihres Eigenthums nicht sicher. Wie anderswo, so auch lagen auf der kurzen Strecke Kalkulnen-Adzivil'sch eine Menge Waaren unter freiem Himmel, da die vorhandenen Räumlichkeiten nicht ausreichen. Vor einigen Wochen aber fand in der nicht weit von Rowno gelegenen Station ein Diebstahl statt, der unerhört scheint, leider aber Factum ist. Die Räumlichkeiten des Stationsgebäudes wurden frisch gelüftet und für die Zeit dieser Arbeit stellte der Stationsvorsteher keine Habe in einen Waggon. Der Rückführung derselben aber war der arme Mann überhoben; er fand den Waggon am folgenden Morgen erbrochen und geleert. Der Gegenstand ist nicht unbedeutend, da die ganze Aussteuer der jungen Frau an Wäsche, Betten, Garderoben mit darin geborgen gewesen, man berechnet den Verlust auf 4—5000 Rbl. Alle Nachforschungen sind vergeblich gewesen, da die Diebe es verstanden, anfänglich auf falsche Spur zu leiten und spätere Nachforschungen ebenso erfolglos geblieben sind. Wir wissen leider nur zu gut, daß die Einnahmen beregter Bahn keine glänzenden sind; dennoch sind wir der Meinung, daß eine Verwahrung der beladenen Waggon sowohl, als der freilagernden Waaren geboten erscheint, und die Befrachter werden sich leicht zu einer mäßigen Beiföhrer zur Unterhaltung der Wachen um so eher verstehen, als damit unliebsame Differenzen zwischen Abfindung und Empfang vermieden werden dürften. Siebzehn Säcke Leinsaat in einer Nacht zu verlieren, ist schwerer zu ertragen, als ein Paar Rubel Wagheld.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. Januar. Hier eingetroffene Meldungen aus London besagen: Das dem Britischen Parlamente bei seinem Zusammentreten vorzulegende Blaubuch wird Aktienstücke enthalten, welche jeden Gedanken an ein Zurückweichen Englands ausschließen. Die neueste Antwort Rußlands lautet dahin, daß es die Waffenstillstandsbedingungen für die Türkei an England nicht mittheilen könne; jede Mediation sei unzulässig, die Pforte möge sich direct an die Russischen Heerführer wenden. In England ist die liberale Agitation gegen eine kriegerische Einnischung im Wachen begriffen.

— Das Labelvotum der Constantinopeler Kammer gegen das Ministerium wurde mit 50 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Majorität bietet Alles auf, um einen Sturz Rahmud Paschas herbeizuführen. Die Pforte soll entschlossen sein, bei Rußland direct um Waffenstillstand nachzusuchen, wenn England nicht noch Hilfe verspricht.

Pesth, 7. Januar. Der Finanzausschuß legte in der gestrigen Specialdebatte des Plogvertrages im § 38 zufolge der Auflassung der Ostasiatischen und Liverpooler Route den monatlichen Vorschuß von 120,000 auf 65,000 und von 1880 ab den zu gewährenden Vorschuß von 160,000 auf 105,000 Gulden herab und beschloß, zu dem dem Vertrage beigefügten Protokolle, im Falle einer Auflassung der Linie Constantinopel-Barana, auch den entsprechenden Subventionsvertrag entfallen zu lassen. Tisza erklärte, die Regierung betrachte den Gesetzentwurf als integrierenden Bestandteil des Ausgleichs; er sehe denselben als bindend an und halte denselben seinem ganzen Inhalte nach aufrecht. Die Vorlage sei eine vertragsmäßige Abmachung und könne nur modificirt werden, wenn der andere Contractant zustimmt; andernfalls müsse die Regierung an dem Vertrage im vollen Umfange festhalten.

St. Petersburg, 7. Januar. Gelegentlich der Besprechung des „Standard“-Artikels sagt „Journal de St. Petersburg“: Aus Rußlands Verlangen, nach möglichsten Opfern allein mit dem Feinde die Friedensbedingungen zu discutieren, und aus Rußlands Ablehnung, diese Friedensbedingungen in die Länge ziehen zu lassen durch Einnischungen, welche den Feind in seinem Widerstand bestärken könnten, daraus könne nicht gefolgert werden, daß Rußland Europas Recht nicht anerkenne, seine Ansicht über die zwischen den Kriegführenden festgesetzten Friedensbedingungen erkennen zu geben. Aber ebenso sicher, als dieses Recht seiner Zeit respectirt werden werde, ebenso wichtig sei es, keine Präcedenzen aufkommen zu lassen, welche sowohl den Besiegten über seine Lage, als auch die öffentliche Meinung über die zwischen den Mächten bestehenden Beziehungen in Irrthum verlegen könnten. Die Preßorgane dürften das nicht aus den Augen verlieren.

Paris, 6. Januar. Der Figaro erklärt, daß die Königin Isabella nicht zu den Hochzeitsfeierlichkeiten eingeladen würde. Indessen hofft dieselbe, die Spanische Regierung werde diese Entscheidung zurücknehmen. — Raspail, (Water) der bekannte Deputirte. Ist ernstlich erkrankt. — General Rocheton bat das Ministerium um die Erlaubniß, mehrere Male in die bekannte Rundzeitung des Generals an den Maréchal von Boreau abgedruckt und glöstirt hatten, strafrechtlich verfolgen zu dürfen. — Wie man berichtet, fielen die hiesigen Gemeinderathswahlen zu Gunsten der Republikaner aus.

— Die Municipalrathswahlen haben heute ohne bemerkenswerthen Zwischenfall stattgefunden.

London, 5. Januar. Ein neuer Cabinetrath ist auf Montag angesagt, die Lage aber noch keineswegs weiter geklärt. — Heute hält der Führer der Opposition, Forster, in Bradford eine öffentliche Rede. — Die Regierung ließ weitere drei Genier frei. — Die Regierung der Vereinigten Staaten scheint unter dem jetzigen Präsidenten keine Schritte zur Rückeroberung der bei der Vank von England untergebrachten Gelder der weiland conföderirten Staaten thun zu wollen.

— 6. Januar. Das bekannte Unterhausmitglied Forster hielt gestern in einer Volksversammlung zu Bradford eine längere Rede, in welcher er sagte, es sei für England noch kein Grund vorhanden, sich an dem Kriege zu betheiligen, auch werde schwerlich ein solcher zu Tage treten. Der Oberster glaubt zu wissen, daß Frankreich an England die Anfrage gerichtet hätte, ob es betreffs Egypten in Aktion zu treten beabsichtige. Das Englische Cabinet habe eine vernehmende Antwort gegeben.

— Wie der „Observer“ glaubt, hätte Frankreich jüngst angefragt, ob England irgend eine Aktion in Egypten beabsichtige. Das Blatt will wissen, England hätte darauf vernehmende Versicherungen abgegeben.

— Die Regierung ließ an Vord eines Britischen Dampfers in Corbiff 2000 Risten Patronen für die Türkei mit Beschlag belegen. — Heute findet abermals ein Cabinetrath statt. — Der frühere Ober-Stallmeister Alesbury ist gestorben. — Gladstone richtete ein Schreiben an den liberalen Verein zu Sheffield und sprach seine Ueberzeugung aus, daß durch die Ereignisse im Osten Europas der gegenwärtige Stand der militärischen Maßregeln Englands nicht gerechtfertigt erscheine, und daß durch dieselben England nur dem Blutvergießen näher gebracht werden dürfte.

Rom, 6. Januar. Morgen findet das Leichenbegängniß des General Lamormora statt. Der Leichnam wird nach Biella übergeführt.

— Der König wurde gestern von einem heftigen Fieber befallen, worauf eine Entzündung des rechten Lungenflügels eintrat. Der Verlauf des Fiebers läßt eine Complication mit Sumpffieber befürchten. Nachts schlief der König einige Stunden unter großer Transpiration, worauf Symptome leichter Besserung sich zeigten; gegen 2 Uhr Nachmittags wiederholte sich die Zunahme des Fiebers. Bei dem heutigen diplomatischen Diner im Quirinal machten der Prinz und die Prinzessin von Piemont die Honneurs im Namen des Königs.

Konstantinopel, 4. Januar. [Indirekt.] In der Deputiertenkammer erklärt die Regierung und namentlich die Militärverwaltung fortwährend die entschiedensten Angriffe. Die beantragte Bewilligung eines außerordentlichen Kredites von 50 Mill. Piaster gab zu einer sehr lebhaften Diskussion Veranlassung.

5. Januar. Der Großvezir Edhem Pascha hat abermals um seine Entlassung gebeten, bis jetzt ist aber eine Annahme des Entlassungsgesuches noch nicht erfolgt. Mahmut Damat Pascha hat ebenfalls seine Demission gegeben. Derselbe verlangte, in der Kammer persönlich auf die an ihn gerichteten Angriffe antworten zu dürfen.

Washington, 6. Januar. Das Cabinet beschäftigte sich Freitag mit der Silberfrage. Hayes beharrt darauf, gegen die Vandalische Silberbill oder gegen jede Vorlage, welche darauf abziele, das Silber zu einem unlimitierten gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, sein Veto einzulegen. — Der Congreß tritt Donnerstag zur Wiederaufnahme der Arbeiten zusammen.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 5. Januar. Offizielles Telegramm aus Bogot vom 5. d.: Der Verlust der Russischen Truppen bei dem Uebergang über den Balkan ist nach den jetzt vorliegenden Berichten geringer als zuerst gemeldet worden war. Am 31. December verloren die Russen 200 Mann, während der Verlust der Türken sehr bedeutend war. Die ganze Ebene bei Komarzi war mit türkischen Todten bedeckt. In Lischkowsz und Arabonal wurde eine große Anzahl kranker und verwundeter Türken aufgefunden. Dasselbst befindet sich ein Englisches Lazareth unter der Flagge des rothen Kreuzes mit 6 Aerzten, von den 4 in türkischen Diensten stehen. Unter den verwundeten türkischen Officieren war einer Englischer Nationalität. Es werden vielfach einzelne Flüchtlinge gefangen; bis zum 1. d. Mis. Abends betrug die Zahl 600. — Bei dem Detachement des Großfürsten Thronfolger fanden am 1. d. kleinere Vorkämpfungen bei Gagowa, Solenil und Constanza statt. Bei Constanza nahmen Inguische Kosaken 6 Türken gefangen, sie selbst verloren 3 Verwundete. Am 2. d. führten 2 Compagnien des Dschotischen Regiments eine Expedition gegen Novoselo aus, vertrieben die Paschibozuks aus Slanika und steckten dieses Dorf in Brand. — Das Frostwetter dauert noch fort. Auf der Donau ist starker Eisgang. Zwischen dem Rumänischen Ufer und der Insel Boatin ist die Donau zugefroren. Die Verbindung bei Boatin wird mittelst Dampfbooter und Pontons unterhalten.

— Großfürst Nikolaus meldet an den Kaiser Alexander: Am 3. d. nahmen unsere Truppen nach einem unbedeutenden Scharmügel bei dem Dorfe Wratshedenwa, bei welchem wir nur 24 Soldaten verloren, Sofia ein.

London, 7. Januar. Daily-News meldet aus Bukarest vom 6. Januar: Ein Offizier der Com-Armee meldet: Nadezki überschritt den Balkan durch den Schiplapoz, nachdem die Türken in Folge der strengen Kälte abgezogen waren.

Konstantinopel, 5. Januar. Der Eisenbahnverkehr mit Philippopol ist durch große Schneemassen, in Folge deren zwei Züge stecken blieben, unterbrochen. — Kronpr. Pascha hat zu Zeichnungen behufs Errichtung eines Denkmals für Osman Pascha aufgefordert. — Nachrichten vom Serbischen Kriegsschauplatz zufolge haben 4000 Mann Bürgergardien bei Kurshumli 2 Serbische Schanzen erstickt. Kofcharova und Stainizka bei Rodonitz sind von 10,000 Serben besetzt. — Aus Mostar von gestern werden zwei Gesandte mit den Insurgenten bei Stroviz in der Nähe von Lubine und bei Bilek, gemeldet. Stroviz wurde von den türkischen Truppen niedergebrannt.

6. Januar. Wegen der mit Beschlag belegten italienischen Schiffe ist zwischen Bagard, dem italienischen Gesandten Corti und der Pforte ein Compromiß vereinbart, wonach das Preisgericht die Schiffe verurtheilt und der Sultan dieselben begnadigt. — Es heißt, die Kammer werde aufgelöst werden, falls sie auf den angeforderten Interpellationen bestehen sollte. — Von den Truppen aus dem Festungsviereck überschritten 38 Bataillone den Balkan, um nach Adrianopel zu marschiren, wo Suleiman die Concentrirung fortsetzt.

Der Kriegsminister veröffentlicht nur Depeschen über Scharmügel mit den Serben zwischen Kurshumli und Priskina. Es ist nichts bekannt über die Operationen der Donau-Armee. Suleiman übernimmt das Commando des Corps Schakris, welcher sich nach Slanika zurückgezogen hat. Der Kriegsminister Reuf übernimmt den Oberbefehl aller türkischen Kräfte in Europa. — In der gestrigen Sitzung der Kammer beantwortete der Marineminister die Interpellation über die Wegnahme des türkischen Padeisbootes „Messina“ durch die Russen und hob die Dienste der Flotte während des jetzigen Krieges hervor.

Locales.

Nemel, den 8. Januar.

— [Veneziz] Zu den tüchtigsten und beliebtesten unserer Bühnenmitglieder gehört unbedingt Frau Vorchardt. Mit unerwähltem Fleiß und oft gewagt ohne Selbstverleugnung spielt die brave Künstlerin die verschiedensten Pächter, aber noch nie hat sie eine Rolle verdorben: stets brachte sie ihre Partie genügend zur Geltung und erregte in ersten wie in heiteren Rollen. Am glücklichsten jedoch gelingen Frau Vorchardt komische Charaktere und hat sie darin oft ganz Vorzügliches geleistet. Deshalb hat dieselbe auch zu ihrem am nächsten Freitage, den 11. Januar, stattfindenden Benefiz ein ganz neues, wie die Kritik sagt, vorzügliches, effectvolles, fünfsätziges Lustspiel von Th. Gahmann: „Schwabenstreich“, oder „Die Frau Bürgermeisterin Schornborff“ gewählt, um zu ihrem Ehrentag dem Publikum das Beste, was sie geben kann, darzubringen. Wir wünschen der braven Schauspielerin ein recht volles Haus und zweifeln nicht, daß alle Theater-

freunde denselben Wunsch hegen und selbst zu seiner Erfüllung das ihrige beitragen werden.

x [Concert Henschel]. Wir empfehlen wiederholt das heute stattfindende Concert der besondern Aufmerksamkeit unseres Publikums; hier am äußersten, entlegenen Endpunkte Deutschen Lebens gehen solche Sterne, wie Henschel, nur ganz ausnahmsweise auf, und ob er uns je wieder erscheint? kann wahrlich nicht. In der Berliner „Begenwart“ berichtet über ihn H. Ehrlich: „G. H. ist ein vorzüglich künstlerisch gebildeter Sänger, dessen sympathische Stimme jeden Ausdruck mit unmittelbar wirkender Wahrheit wiedergibt. Er ist einer der jetzt sehr seltenen Vertreter wahrer Gelangskunst, und sein Platz ist der neben Stockhausen. Am besten gelingen ihm die Vorträge tief innerlicher Lieder.“ Max Brode, ein Lieblingspupille Joachim's, ist, seitdem Stagemann die Leitung der Königsberger Bühne übernahm, Concertmeister dafelbst. Joachim selbst interessirte sich auf das Lebhafteste für dieses Engagement, theils um Stagemann die vortreffliche Kraft zuzuführen, theils um seinem Schüler eine Stellung zur Durchführung eines gewissen practischen Cursum zu verschaffen, wie Joachim selbst ihn in Weimar und Hannover durchgemacht hat. Im letzten großen Börsen-Concerte in Königsberg ließ sich Joachim von Brode im Bach'schen Doppel-Seigen-Concerte secundiren, das will außerordentlich viel sagen! Frau Ziese-Schickau, Tochter des auch hier sehr bekannten Elbinger Maschinen-Fabrikanten, Herrn Schickau, hat die Güte, aus Liebe zur Kunst im Concerte als Pianistin mitzuwirken und es durch ihre höchst bedeutenden Leistungen noch mannichfaltiger und schöner zu gestalten.

** [Unterschlagung] Die an der hiesigen Landkirche sitzende alte Brodfrau Dorothea D., hatte sich seit einer Reihe von Jahren, in welchen sie bei ihrem Handel Wind und Wetter Trost bot, ein hübsches Stämmchen erpart und erkreute sie sich fast allabendlich am Klange des sauer erworbenen Geldes. Ihre Mitbewohnerin, Kutscherfrau Auguste Gedrimms von hier, rieth ihr — wie sie sagt — das Geld lieber auf die Sparrasse zu geben, wozu sie sich auch entschloß. Sie holte ihren Schatz hervor und zählte ihn vor den Augen der Gedrimms auf, er betrug 435 Mark, welche die G. zur Sparrasse zu tragen sich verpflichtete. Nach einigen Erinnerungen händigte ihr die G. nach etwa 14 Tagen ein Sparrassenbuch ein, welches die D., da sie nicht lesen konnte, einem Dienstmädchen zeigte, welches sodann erklärte, daß nur 165 Mt. eingetragener ständen, was sich auch richtig erwies. Die Gedrimms, welcher der Vorwurf der Unterschlagung gemacht wird, behauptete heute, nur 165 Mark empfangen zu haben, wogegen die D. behauptet, daß es 435 Mark gewesen und erinnerte sie sich noch deutlich der einzelnen Münzsorten. Einigermassen unterstützend für die Angaben der D. sprachen die Umstände, daß die Angell. verschiedene Einkäufe gemacht, ihre Wirtschaft wesentlich verbessert hat, gekleidet wie eine Dame geht und der bei ihr arbeitenden Näherin, welcher die einzelnen Einkäufe aufzählen, erklärte, daß sie von ihrer Schwester 200 Rthlr. geerbt habe. Der Gerichtshof gewann, trotz eines in Scene geleiteten weitaufgigen Entlastungsbeweißes, die Ueberzeugung von der Schuld der Angell. und verurtheilte sie wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß.

** [Jahrlässige Körperverletzung] Am 22. October pr. kam der Wirthssohn Jurgis Urban aus Januchen-Gerge im Trabe längs der Aufst.-Remler Chaussee gefahren. Witten auf dem Wege stand neben einem andern Fuhrwerk die Kätchenfrau V., welche sich mit dem Führer desselben in ein Gespräch vertieft hatte, so daß sie auf das herantrabende Fuhrwerk nicht achtete, von demselben erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Sie kam mit einem geschundenen Beine davon, woran sie aber drei Wochen kurrirte. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragt heute gegen Urban, dem sie eine, wenngleich geringe Fahrlässigkeit vorwarf, 10 Mark Strafe und der Angell. zog bereits den Beutel um diese zu erlegen, als der Gerichtshof seine Freisprechung verkündete. Derselbe hielt nicht den Angell., sondern die Frau V. der Unachtsamkeit schuldig, welche daher auch die nachtheiligen Folgen selbst verschuldet habe.

** [Unrechlicher Vormund.] Ein solcher daz jetzt bei keiner Criminalsitzung fehlen und wenn wir so oft immer von Neuem solche Fälle mittheilen, so geschieht es nur, um — wie es Pflicht der Presse ist — durch ein rastloses Gelächte, unserer Klage über die fehlerhafte Vormundschaftsordnung höhern Orts Gehör zu verschaffen. Dieses Mal wird dem Wirth Janis Potallnischis aus Graumen der Vorwurf der Untreue gemacht. Er empfing als Vormund 85,82 Mt. Münzelgelder zur Unterbringung, war selbst von Gläubigern hart bedrängt und verbrauchte das Geld für sich, was er heute zugestand. Der Gerichtshof verhäng über ihn eine dreimonatliche Gefängnißstrafe.

** [Frecher Diebstahl.] Während der Wirth Jurgis P. aus Rogellen in der Kirche zu Prüfals für sein Seelenheil sorgte, nahm ein Spitzbube Besitz von seinem zweispännigen Schlittensfuhrwerke und fuhr davon. Das Fuhrwerk blieb verloren, während man nach vielfacher Mühe in dem Wirthssohn Martin Schnaught aus Laßen den Thäter erwisch hat. Nach seinem heute vor Gericht wiederholten Geständnisse ist er mit dem 500 Mark werthen Fuhrwerke über die russische Grenze nach Neustadt gefahren und hat dasselbe dort für 13 Rubel an einen Juden verkauft. Wegen Diebstahls wurde Schnaught zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 8. Januar.
Geboren: dem Löpfermeister Herrn. Albert Günther eine Tochter.
Gestorben: Margarethe Helene, 5 Jahre alt, Tochter des Schiffszimmermanns Carl Friedr. Meich; Kaufmanns-Witwe Wilhelmine Amalie Wöhne, geb. Löhke, 79 Jahre alt; Arbeiter Adam Aitz, 57 Jahre alt; Wodmacher-Witwe Anna Amalie Pusch, geb. Richter, 77 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.
In der St. Johannis-Kirche wurden am 6. Januar proklamirt: der Kaufmann Claus Christian Axel Simonson in Königsberg mit Friedrike Wilhelmine Sewelcke.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Auguste Varth mit dem Steuermann Herrn Gustav Janeky in Pillau, Fräul. Toni Conrad in Dresden mit dem Dr. Herrn Theodor Demmler in Gotscha, Fräul. Martha Poblech in Vartenstein mit dem Brauereidirector Herrn Carl Freytag in Hamburg, Fräul. Irene Hobrecht mit Herrn Erwald Haase in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Pfarver Rogge in Darlesheim, Herrn Grau in Friederichthal, Herrn A. Lamm in Pillau, eine Tochter: Herrn Staatsanwaltsgehilfen Henschel in Köffel, Herrn C. Vandel in Pillau.

Gestorben: Sohn Carl des Herrn H. Beckmann, Fräul. Auguste Sternberg, Sohn Arthur des Herrn Bernhard Wohlgenuth, Frau Regierungsräthin Marie Albinus, geb. Reiche, in Königsberg, Herr Paulini in Malga, Frau Auguste Kothbe, geb. Traudtmann, in Gerbauen, Frau D. Gruhn, geb. Veister, in Landsberg, Herr Pfarver Ferdinand Prophet in Pissanitz, Herr Dr. Herrmann Schulz in Varten.

Fremden-Report.
Britisch Hotel. Kaufl. Maxmann a. Breslau, Bloch, Gebrecht, Fränkel a. Berlin, Struwe a. Haida, Michelson a. a. Darnen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ungel.	Januar	Schiff	Kapitän	Bon	Mit	Adressirt an
1)	8.	Arctusa	Sarlow	Kopenhagen	Ballast	Ordre
						Wasserhand 1' 7" " " Wind NW, R., In der Fahrtrinne des Seegotts 20' 0", Strom ein

Course Wilhelmine — Wallgrün — 31.12 Pillau, 2.1 Sund passirt nach Lohewestf.

Antlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 7. Januar.
Weizen unverändert, abfallender schwerer veräußlich, hochbunter loco per 1000 Kil. 121/22pfd. 204,75, 124pfd. 211,75, 129pfd. 222,25, 225,75, 122pfd. 200, 124pfd. 216,25, 130pfd. 223,50 Mt. bez., bunter russischer 114/15pfd. 150,50, 117pfd. 178,75, 123/24pfd. 190 193 Mt. bez., rother 121/22pfd. 181,25, 123-24pfd. 188,25, 125/26pfd. 188,25, 128/29pfd. 195,25, 197,75 Mt. bez., russischer 122/23pfd. 183,50, 125/26pfd. 191,75, 129pfd. 200, 110pfd. 148,25, 120pfd. 143,50, 113pfd. 150,50, 121pfd. 185,75, 124pfd. 195,25, Girta 120-21pfd. 187, 127pfd. 194 Mt. bez.
Hoggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 117pfd. 120, 120pfd. 125,50, 121pfd. 127,50, 123pfd. 133,25, 124-25pfd. 135, 126/27pfd. 138,75 Mt. bez., russischer 114pfd. 118,75 Mt. bez., pro Januar 129 Mt. Dr., 127 Mt. Gd., pro Frühjahr 135 Mt. Dr., 133 Mt. Gd.
Gerste, flau, große loco per 1000 Kil. 137, 141,25, 151,25, Graupen- 165,75 Mt. bez., russische 122,75, 128,50, 131,50 Mt. bez., kleine 122,75 Mt. bez., russische 120, 121,50, 122,75 Mt. bez., Hafer still, loco per 1000 Kil. 104, 109, 120 Mt. bez., russischer bunter 100, schwarz 108, 112 Mt. bez., pro Januar 124 Mt. Dr., pro Frühjahr 124 Mt. Dr., — Mt. Gd.
Erbsen ruhig, loco per 1000 Kil. weiße 115,50, 123,25, 127,75 Mt. bez., grüne 115,50, 146,50 Mt. bez.
Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 109, 128,75 Mt. bez. Wicken beachtet, loco per 1000 Kil. 106,50, 111, 115,50, 112,26 Mt. bez.
Leinsaat loco per 1000 Kil. hochfein 238,50 Mt. bez.
Dotter loco per 1000 Kil. 219,50 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48 Mt. bez., Mai-Juni 52 Mt. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 48 1/2 Mt. Dr., 48 Mt. Gd., 48 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro Januar 48 1/2 Mt. Dr., 48 1/2 Mt. Gd., pro Januar-März 49 1/2 Mt. Dr., 49 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 Mt. Dr., 51 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 52 1/2 Mt. Dr., 52 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro Juni 53 1/2 Mt. Dr., 53 Mt. Gd., 53 Mt. bez.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar 7.	Januar 8.
	N.-Mt.	N.-Mt.
Woggen matt April-Mai	142,90	142
Hoggen Mai-Juni	142	141,50
Hafer April-Mai	136	138,50
Petroleum loco	27	27
Spiritus loco	48,80	49,10
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,40	104,40
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,60	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146	147,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	78,25	78,00
Russ. Noten	203,80	204,85
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	202,25	203,75
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,65	167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,28,5	20,28
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,40	20,40
Belgische Wäke 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 7. Januar.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur Cels.	Bemerkungen.
Nemel	749,0	WSW 5	bedeckt	+ 3	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	750,7	WSW 4	do.	+ 2	
Swinemünde	751,0	WSW 5	do.	+ 4	Seegang ruhig
Kiel	749,9	SW 4	do.	+ 1	
Stagen	746,3	WSW 2	wolfig	+ 1	Seegang schlicht.
Kopenhagen	747,8	SW 2	Nebel	+ 2	
Bornholm	749,0	still 0	bedeckt	+ 4	
Stockholm	744,7	do.	do.	- 4	
Riga	746,1	SW 1	do.	+ 1	

Uebersicht der Witterung.
Starke Barometerfall in ganz Mittel-Europa, Minimum auf der Nordsee, bedingt frischen Nord in West-Schottland, starker Nordwest im Südwesten Britanniens; Deutsche Küsten schwache bis frische südwestliche Winde, Rechtsdrehen mit leichten Böen wahrscheinlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Heute Morgen 4 Uhr starb nach langem Leiden die Kaufmannswitwe Amalie Bönke, geb. Boehrke, im 80. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen statt jeder besonderen Meldung die Hinterbliebenen.

Memel, den 8. Januar 1878.

Den am 8. d. M., Morgens 3 1/2 Uhr, erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Amalie Pusch, geb. Richter, im Alter von 78 Jahren zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine innig geliebte Frau Elisabeth, geb. Feodorowik, im 58sten Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Der trauernde Gatte
Albert Buchsteiner.

Memel, den 7. Januar 1878.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 9. Januar: „Die Fledermaus“. Operette in 3 Akten.

H. Lincke.

Mittwoch, d. 9. Januar 1878,

Abends 8 Uhr,

im grossen Schützensaale

Concert

von **Georg Henschel**,

unter Mitwirkung von

Frau Ziese-Schichau,
Concertmeister **Herrn Max Brode.**

- I. a) Vittoria, Cantate-Carissimi († 1650). G. Henschel.
- b) Arie aus d. O. „Almira-Händel.“
- II. Sonate f. Violine u. Clavier op. 47. (R. Kreutzer gewidmet) — Beethoven. Frau Ziese-Schichau, Max Brode.
- III. a) La Partenza, Beethoven. G. Henschel.
- b) Wohin? Schubert.
- c) Das Rosenband, Schubert.
- d) Ganymed, Schubert.
- IV. a) Gavotte, G. Henschel. Frau Ziese-Schichau.
- b) Ballade, Brahms.
- c) Capriccio, Mendelssohn.
- V. „Was hör' ich draussen vor dem Thor“, Ballade, Schumann. G. Henschel.
- VI. Adagio aus d. IX. Concert-Spohr. Max Brode.
- VII. a) „Wie froh und frisch“ aus der Magellone, op. 33, Brahms. G. Henschel.
- b) „Minnelied“ aus op. 77, Brahms.
- c) „Der Asra“, Rubinstein.
- d) „Persisches Lied“, Rubinstein.
- e) „Junger Wunsch“ aus op. 27, G. Henschel.
- f) „Wanderlied“ aus op. 17, G. Henschel.

Flügel von Bechstein aus dem Magazin von E. Theden in Königsberg.

Einzelne Billete zu Mk. 2,50; vier Billete für Mk. 9 bei Herrn **Wm. Fischer.**

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Berammlung

des landwirthschaftl. Vereins

Sonnabend, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr, im Locale des Herrn C. Fischer.

Wahl des Vorstehers und Stellvertreter.

— Fischerei-Angelegenheit. — Vortrag.

Donnerstag, den 17. Januar:

5te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Anfang 7 1/2 Uhr.

- Programm:**
- 1) Ouverture zu „Iphigenia in Aulis“ von Gluck.
 - 2) Tempo di Marcia aus der Sinfonie die Weihe der Töne von L. Spohr.
 - 3) Variationen über ein Original-Thema von R. Würst.
 - 4) Concert - Ouverture No. 1 von F. Hiller.
 - 5) Jupiter-Sinfonie C-dur No. 4 von Mozart

Freitag, 11. Januar, in Dt. Crottingen Vieh- und Pferdemarkt.

Heute Lindengarten delikate frische Leberwurst (eignes Fabrikat).

Otto Taudien.

Tanz-Unterricht.

An einen Privat-Zirkel können noch einige Herren und Damen Theil nehmen.

Gustav Pasedag.

Meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von der breiten Straße 24, nach der Ferdinandsstraße 22 verzogen bin. Ich bitte das bis jetzt geschenkte Vertrauen mir auch weiter zu gewähren, da nur stets mein Bestreben sein wird gute und dauerhafte Arbeit zu liefern. **Carl Bodenstein,** Sattler und Tapezierer.

Dasselbst ist ein noch gut erhaltener Reise-Koffer billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Zimmermaterialien und die Ausführung von Raum- und Zimmerarbeiten zum Bau eines 236 m. langen Bohrwerts an der Dange, veranschlagt auf 29763,40 beziehungsweise 19673,92 Mark soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 21. d. M.,

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafenbau-Bureau anberaumt ist, wofelbst auch die Bedingungen, Anschlag und Zeichnung während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, letztere können auch auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Copialkosten abschriftlich mitgetheilt werden. Versiegelte Offerten, in denen gesagt sein muß, daß die Bedingungen dem Unternehmer bekannt und seiner Offerte zu Grunde gelegt sind, sind bis zum Termin im gedachten Bureau einzureichen, wofelbst sie zur festgesetzten Stunde in Gegenwart etwa erschienenen Interessenten eröffnet werden. Memel, den 7. Januar 1878.

Königl. Hafenbau-Inspection.

Avis.

- 1) Das zum Fleischermeister Leopold Bernerschen Nachlasse gehörige Grundstück, Memel, Hospitalstraße 15, mit 2 Wohnhäusern, enthaltend 6 und resp. 3 Stuben, Pferde stall, Wagenremise, Fenboden, Eis- und Hausstellern, geräumigem Hofraume, Bleichplage, gutem Trinkwasser und sonstigen Bequemlichkeiten, welches sich zu verschiedenen Geschäften, besonders aber zu einer Großschlachtereie eignet.
- 2) 1/100 Partien des Schiffes Amphitrite, 5/100 = = = Canada, sollen im Auftrage der Erben

Donnerstag, den 17. Januar c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Grundstücke Hospitalstraße 15 durch mich meistbietend verkauft werden.

E. Sablowsky.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf Schmelz, Wallstraße, im früheren Komod'schen Hause, ca. 180 Pfd. Schweinefleisch meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Tennigkeit, Ercentor.

Ein Marzipan-Aussatz

von ca. 13 Pfd. steht billig entweder im Ganzen oder getheilt zum Verkauf bei

A. Mielenz, Friedr.-Wilh.-Str. 2.

Trockenes Fichten-Klobenholz

36 Mark pro Aechel mit Anfuhr bei **A. E. Krieger.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1877

ca. 80 Procent

ihrer Prämieinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1877 wird zu Anfang des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Memel, den 6. Januar 1878.

H. Muttray,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Bei allen catarrhalischen Leiden, wie Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustschmerzen, Verschleimung, Raueheit, Nigkel oder Kraken im Halse, Krampf-, Keuch- und Sack-Husten, f. l. b. bei beginnenden Keuch- und Lungen-Leiden wirkt der seit bereits 17 Jahren weltbekannte **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** reizmildernd und besänftigend, er befördert auffallend den Auswurf des zähen stockenden Schleimes und vermindert die Husten-Anfälle, auch wird der so unangenehme Reiz oder Nigkel im Kehlkopf sehr bald dadurch gehoben und mit ihm die häufigste Ursache der **fatalen Schlaflosigkeit**. Um nicht durch eine der zahlreichen Nachahmungen dieses bewährten Mittels hinter's Licht geführt zu werden, wolle man sich merken, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, feinstlich an Siegel, Facsimile, sowie an der im Glase eingedruckten Firma von „**L. W. Egers in Breslau**“ allein echt zu haben ist in Memel bei **C. H. Engel.**

Wegen Geschäftsaufgabe stelle ich mein Lager von **Tuchen, Buckskin, Winter-Paletot- und Rockstoffen,** sowie solider **Sommerbuckskins** zum **gänzlichen Ausverkauf.** Bei Engros-Einkäufen und Abnahme ganzer Coupons stelle die annehmbarsten Bedingungen. Gleichzeitig empfehle alle übrigen Herren-Garderoben-Artikel, als: **wollene Unterhosen und Hosen, Cravatten, Cachenez** etc. zu Fabrikpreisen. **Handnäähmaschinen und beste Deutsche Singernähmaschinen** werden billigt abgegeben. **Garderobe für Herren** wird auf Wunsch angefertigt. **Benjamin Kundt,** Brienstraße Nr. 7.

Einem geehrten Publikum zur gefäll. Nachricht, daß ich den Rest meines Waarenlagers nach dem Hintergebäude, im frühern Auctionslocale des Herrn **Sablowsky,** gebracht habe, wofelbst ich von 10—12 Uhr anzutreffen bin und Jedem zu recht billigem Einkaufe von **Wirthschaftsachen** empfehle kann **Emil Doering.**

Patentirte Ofenrohre mit Klappe und Gas-Ableitungsröhr, welche, nachdem die Klappe selbst bei starkem Feuer im Ofen geschlossen, das Einstromen von Kohlenoxydgas in das Zimmer verhüten, eine große Ersparung an Brennmaterialien herbeiführen und das Auseinanderdrücken der Ofen bei Kohlenfeuerung verhindern, sind für den Preis von 5 bis 7 Mark incl. Einsetzen beim Unterzeichnen zu haben. **Otto Hennig,** Löpfermeister.

Ausverkauf

von **fetten Kurren,** um damit zu räumen, verkaufe zu herabgesetzten Preisen à Pfund 80 Pfennige. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Gefällige Bestellungen per Postkarte werden erbeten.

Da die Kurren mit Erbsenmehl gemandelt sind, so können dieselben als ganz vorzüglich empfohlen werden.

F. A. Reincke, Adl. Bäckhofen.

Die Erzeugnisse der **Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln** empfangen mit dem Jury-Urtheil „für höchste Vollkommenheit der Fabrication, vorzügliche Qualität und Wohlgeschmack“ in Philadelphia die auf Deutschland entfallene **einzigste Medaille.** Die Chocoladen sind in den meisten Conditoreien und grösseren Geschäften vorräthig.

Auctions-Termin. Bekanntmachung. Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 1 Tischdecke, 2 Paar Fenstergardinen, 2 Sophas, 1 Sopha Tisch, 3 Spiegel, 1 Kommode, mehrere Schränke, 1 Schankelstuhl, 6 Rohrstühle, 1 Schreibepult, 1 Schänke sollen im Termine

am 14. Januar 1878, Nachm. 2 Uhr, in der Wohnung der Kaufmanns-Frau **Auguste Klatt,** geb. **Sahn,** hier durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Memel, den 2. Januar 1878. **Königl. Kreisgericht.** Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Fischerboot, 5 Schafe, 3 Schweine, 2 Störche, 1 Spazierwagen sollen im Termine

am 15. Januar 1878, Nachmittags 2 Uhr, in Kartelbeck auf dem Grundstücke des Wirthes **Janis Schmidt** durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Memel, den 2. Januar 1878. **Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

Auctions-Termin. Bekanntmachung. Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 2 Arbeitswagen, 1 Spazierwagen und eine Störche sollen im Termine Dienstag

den 15. Januar 1878, Nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Grundstücke des Wirthes **Herrmann Beck** in Leisten-Jacob durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Memel, den 2. Januar 1878. **Königl. Kreisgericht.** Erste Abtheilung.

Beilage zu No. 7. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 9. Januar 1878.

Von den Hofbeamten der Türkei.*)

Vor etlichen dreißig Jahren, als die politische Satyre an der Tagesordnung war und die Deutschen Poeten wetteiferten, möglichst pikanten Stoff in Verse zu bringen, schilderte Hoffmann von Fallersleben den Hofstaat eines Deutschen Fürsten, wie er nach demokratischer Ansicht sein könnte, in Form der Vision eines Spießbürgers. Die Satyre gipfelte in dem Ausruf:

Gar keine Barone
Am Throne?
Was nützt da der ganze Plunder?
Fürwahr, das nimmt mich Wunder!

Der gute Deutsche Philister hätte sein Ideal finden können in der Türkei. Der Hofstaat des Sultans ist frei von Grafen, Baronen und Gräfinnen und Baronessen, nicht einmal ein simpler Herr von ist da zu finden; Niemand hat Veranlassung, sich seiner Ahnen zu rühmen oder stolz darauf zu sein, daß ein Vorfahr Gott weiß welche Thaten verrichtete; es ist im vielverkauften türkischen Reiche eben gar kein Adel vorhanden, die Abstammung hat durchaus keinen Werth.

Es wird keinem zum Verdienst angerechnet, daß er, was wir im Abendlande so nennen, hochgeboren ist, und ebenso wenig das Gegenheil. Wie mancher directe Nachkomme eines großen Würdenträgers lenkt die Pflanze vor einer Kutsche und striegelt die Thiere, deren Ahnen einst seine Ahnen in einer Staatskarosse zogen! Des ehemaligen Pablschah Sohn ist Hausknecht seines Nachfolgers und der Enkel eines Beziers Thürhüter an dessen ehemaligem Pallast! Dagegen sitzt dann wieder Mancher im hohen Rath, dessen Vater dem niedrigsten Handwerkerstande angehörte, oder es kommandirt Einer eine Armee, dem es geht wie dem Wallenstein'schen Krieger:

Wer ich bin, ich habe es wie erfahren,
Sie stahlen mich schon in jungen Jahren.

In der Türkei braucht Niemand zu erfahren, weß Standes seine Aeltern gewesen, denn es fragt keiner danach. Natürlich fällt es da auch Niemanden ein, seiner Abstammung nachzuforschen, ein Geschlechts-Register zu führen und seinen Stammbaum unter Glas und Rahmen aufzubewahren.

Die Genealogie ist bei den Osmanen eine ganz unmögliche Wissenschaft, selbst die Regierung führt keinerlei Register ähnlicher Art. Sie ernennet ihre Hofbeamten ohne jegliche Rücksicht auf Herkunft und Familie.

Der Rang hastet lediglich am Amte. Der erste Kämmerer und der erste Sekretär stehen auf gleicher Stufe mit einem General-Lieutenant oder einem Unterstaats-Secretair; denn sind wiederum der Oberstallmeister und der General-Adjutant von gleicher Würde umkleidet. Der Amtsrang erstreckt sich ebenfalls auf die Leibdiener des Sultans.

Von den im Abendlande als unerlässlich angesehenen Unterscheidungsmerkmalen in der Kleidung sieht man bei den eigentlichen Hofämtern ab. Gleich den Staatsbeamten tragen die Chargirten des Hofes das neuere Europäische Reformskleid, schwarze oder dunkelblaue lange Leibröcke und weite Beinkleider, dazu auf dem Kopfe das rote Fez. Bloss die Kutscher und die Lakaien sind mit einer Art Livree versehen, die unserm abendländischen Geschmack wenig zusagen dürfte. Bei dem unvermeidlichen Fez will ihre nach Europäischer Weise verschürzte Piletsche und es wollen die mit Vorden besetzten Beinkleider uns wie ein komisches Sammelsurium erscheinen, und wir würden die Livreebedienten des Sultans unbedingt zu den „Kümmelwürten“ zählen.

Eine wichtige Persönlichkeit am Hofe in Konstantinopel ist der Palastmarschall; sein Amt entspricht so ziemlich dem eines abendländischen Ministers des Kaiserlichen Hauses. Er genießt das Vorrecht, seinen Vollbart tragen zu dürfen. Wenn dies Privilegium komisch erscheinen möchte, der müßte belehrt werden, daß die Hof-Etikette keinem Insassen des Kaiser-Palastes, selbst den Prinzen nicht, einen ganzen Bart gestattet; sie dürfen nur den Schnurrbart tragen, den Heine zu den Höfen rechnet:

Der lange Schnurrbart ist eigentlich nur
Des Hofstübchens neueste Phase,
Der Popf, der früher hinten hing,
Der hängt jetzt unter der Nase.

Das Privilegium theilt der Palastmarschall einzig mit dem Sultan selbst, und wenn einem anderen Hofbeamten der volle Bart gestattet wird, so bedeutet das keine Absehung. Wenn der Sultan einem Untergebenen sagen läßt, „er möge sich den Bart wachsen lassen,“ so liegt in dieser Aufforderung ein komischer Doppelsinn. Der Betreffende soll sich scheeren und nicht scheeren.

Von vier besonders einflussreichen Beamten berichtet die Geschichte des türkischen Hofes: sie mußten die Person des Sultans beständig begleiten, wenn der Herrscher das Serail verließ, der Vostanschi Vasshi (eigentlich Gartenwärter) der Böhüd Zmrachor und der Kutschsch Zmrachor (Großstallmeister) und der Kapudschuler Kiahasshi (Geschäftsträger). Der Erstgenannte commandirte die innere Palastwache und gleichzeitig war er Chef der Polizei in der Stadt. Wenn der Sultan eine Wasserfahrt machte, führte dieser Polizei-Präsident das Steuerruder.

Von den Großstallmeistern wird erzählt, daß sie am glänzendsten in die Erscheinung getreten seien bei einem Feste, welches zu den Eigenthümlichkeiten der Türken gehört. Alljährlich wird der Tag, an welchem die Pferde aus dem Kaiserlichen Marstall zum ersten Male auf die Weide geführt

werden, mit großem Pomp festlich begangen; der Sultan und die Granden seines Reiches sind zugegen, die Großstallmeister führen den Vorst. Ob auch Reden zu Ehren der „Herren Pferde gehalten werden, dürfte bei der Schweigsamkeit der Türken zweifelhaft sein.

Eine ebenfalls sehr eigenthümliche Einrichtung war es, daß man zwischen den Geschäftsträgern einen genauen Unterschied machte, und für große Vorkosten eine andere Abtheilung der Vostanschi nahm, als für Hobsposten. Die Ueberbringer der angenehmen Nachrichten bekamen von den Empfängern Geschenke, und wer sich zu bösen Vorkosten hergeben mußte, dem erging es regelmäßig minder angenehm, zuweilen sogar so schlecht, daß er sich niemals wieder auf dergleichen einließ. Unter andern nennt die Geschichte einen Gouverneur, welcher alle Hobsposten sehr übel vermerkte. Der Sultan sandte ihm nämlich die seidene Schnur. Er machte keinen Gebrauch davon. Fünf Voten kamen nacheinander. Da schrieb der Herr Gouverneur einen höchst ehrfurchtsvollen Brief an die hohe Pforte und sandte mit demselben — die Köpfe der fünf Voten ganz ergebenst ein.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Frau Karlstein machte mit trauererfülltem Gesichte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Ach, reden Sie mir nicht so! Und — wenn es wäre — was ich sagte, ist doch so. Er macht Marie den Hof, meiner Schwester Marie! Ist das nicht bodenlos schlecht?“

Doktor Welsen sah sich jetzt plötzlich aus seiner berufsmäßigen Ruhe geschleudert.

„Es ist das Ihr Ernst nicht, Frau Karlstein!“
„Fragen Sie Klotilde! — Klotilde hat es auch bemerkt. Und sie ist so scharfsichtig, so klug, wo es für mich zu machen gilt! Was würde aus mir, Doktor, wenn ich an ihr nicht die aufrichtige treue Freundin hätte.“

Welsen's Herz hatte bei den Worten, die er eben aussprechen hörten, hoch aufgeschlagen — jetzt beruhigte er sich wieder. Es lag eine eigenthümliche Beruhigung für ihn darin, daß Fräulein Klotilde, die ja auch gestern in ihm einen solchen Verdacht hat erwecken wollen, die Quelle eines solchen in Frau Karlstein war. Klotilde hatte für ihn etwas Unangenehmes, Abstoßendes gehabt seit dem Augenblick, in welchem er als Arzt in das Karlstein'sche Haus gekommen. Er mißtraute ihr, er mißtraute jetzt der Wahrheit einer Thatfache, die Fräulein Klotildens Beobachtung zur Gewähr hatte — er athmete hoch auf, und mit einem innern Vorwurf gegen sich selbst über sein Gefühl am gestrigen Abend sagte er verachtungsvoll:

„Aegri somnia, liebe Frau Karlstein — eines Kranken Träume! Und wenn Sie das nicht glauben können, wenn Sie wirklich von solch' einer ganz gewiß unbegründeten Vorstellung sich gequält fühlen — so gäbe es da ja ein leichtes Mittel . . .“

„Mittel — Mittel — ich bitte Sie, Doktor, welches Recept giebt es wider die Herzlosigkeit eines Mannes?“

„Herr Karlstein ist nicht herzlos. Aber wäre er es und wäre dem so, wie Sie sagen, wäre er ein solcher abscheulicher, treuloser Egoist — so machen Sie dadurch ein Ende, daß Sie einem andern Manne erlauben, um Marie zu werben! Sie sind ihre Vormünderin, als solche haben Sie durch das Testament Ihres Vaters eine völlige väterliche Gewalt über Fräulein Marie, Sie . . .“

„Einem andern Manne!“ rief Frau Karlstein halb zornig aus. „Welchem? Marie hat ja durch ihren Hochmuth alle Bewerber, die sich ihr genahet haben, gründlich abgeschreckt!“

„O, doch nicht Alle!“ sagte leise und erröthend Doktor Welsen.

Er wurde sehr roth, als er dies gesagt hatte, und dann erblachte er unter dem fragenden Blick, den Frau Karlstein auf ihn richtete. Und wie mit einem heroischen Entschluß über sich selber fuhr er, sich in seinem Sessel vorbeugend, ein wenig stockend, ein wenig mühsam die Worte suchend, fort:

„Da Sie mir das Wort einmal auf die Zunge legen, Frau Karlstein — ich weiß, in wie üblem Lichte ich Ihnen erscheinen kann — ich habe leider so entsetzlich wenig, was mich berechtigte, irgend hochfliegende Hoffnungen zu nähren; meine ganze Stellung ist eine so bescheidene, ja noch kaum eine Stellung zu nennen; meine Aussichten sind so wenig glänzend und so ganz auf lange, langjährige Anstrengungen gebaut — und dazu bin ich vertrauensvoll in so ganz anderer Eigenschaft in Ihr Haus aufgenommen —, aber um es ehrlich und offen herauszusagen und mir Verzeihung von Ihnen dadurch zu gewinnen, daß ich wenigstens aufrichtig bin — ich liebe Marie, liebe sie leidenschaftlich, wahnsinnig, wenn Sie wollen — und wenn Sie mir die Erlaubniß geben wollten, um Ihre Schwester bescheiden und demüthig, wie es mir mein Gefühl für sie gebietet, zu werben, so würden Sie mich sehr, sehr glücklich machen! So, nun ist's heraus, und heraus mußte es einmal, da ich's nicht länger tragen konnte, den Ge-

danken, daß ich, den Sie so vertrauensvoll als Arzt in's Haus genommen und mit so viel Güte behandelt haben, als schlechter Mensch handle, indem ich hinter Ihrem Rücken eine Leidenschaft nähre und Hoffnungen groß zog.“

„Doktor Welsen, Doktor!“ rief hier Frau Karlstein, die ihn, während er sprach, mit immer größer werdenden Augen, mit immer erschreckteren Zügen angeblickt hatte — „das, das muß ich von Ihnen hören? Mein Gott, ist denn die ganze Welt wider mich verschworen? Auf Sie, auf Sie als einen treuen Freund hatt' ich gebaut! Und nun sagen Sie mir ganz unverfroren in's Gesicht, daß nicht ich es bin, um deretwillen es Ihnen zu thun ist, um deretwillen Sie täglich so regelmäßig kommen, für die Sie sympathisiren, deren Freund Sie sind, sondern daß Sie Mariens willen kommen, aus Verliebtheit zu Marie! um Marie sehen, um Marie den Hof machen zu können! Sie, Sie, der mich stärken und heilen sollte, Sie pressen mir armen, leidengedrückten Frau den schweren Schmerzensschrei aus: O wär ich doch nur todt, wär' es doch nur zu Ende!“

Frau Karlstein fuhr in diesem Tone noch lange zu jammern und zu klagen fort. Welsen sah, daß er mit seiner ehrlichen, offenen Sprache einen vollständigen Mißgriff gemacht. Er blickte ihr ganz niedergeschmettert in's Gesicht — er wußte zwar, wie das mehrjährige hysterische Leiden diese Frau verbittert, argwöhnisch gemacht, alle Schwächen ihres Charakters wie wucherndes Unkraut, das die ganze Saat endlich erstickt, groß gezogen hatte — aber auf diese Wendung war er nicht gefaßt — nicht auf dies Ergebnis seiner schüchternen Werbung.

„So lange ich lebe,“ schloß Frau Karlstein den langen Erguß ihrer gekränkten Seele, „müssen Sie sich die Gedanken an Marie vergehen lassen! Sie erhalten meine Einwilligung nie, niemals. Wer sind Sie, Welsen, daß Sie daran denken, Marie heirathen zu können? Ich will nichts davon sagen, daß Sie arm sind, das ist keine Schande, aber denken Sie doch an Ihre Herkunft, an Ihre Geschwister und Vettern in der Stadt, an diese armen Teufel von Schriftsetzern, Wundärzten, Lithographen oder was sie sind — soll Marie Frankenberg, die Letzte, die diesen alten Patriziernamen in der Stadt trägt, soll die in solche Kreise herabsteigen, soll die bestimmt sein, unter solchen Leuten zu verschwinden? Könnte ich das vor meinem Vater verantworten, der mir die Sorge für Marie hinterlassen hat; könnte ich es vor meiner guten Mutter, die immer wußte, was sie sich als Präsidententochter schuldig war, verantworten? Nein, Welsen, das hätten Sie sich selbst sagen können, bevor Sie sich in Ihre schwindelhaften Einbildungen warfen, Sie sehen doch selber, wie Ihre Verhältnisse und die unsern . . .“

„Es ist genug, es ist genug,“ rief Welsen aus, „ich wußte eben nicht, daß Sie eine so eingestrichelte Aristokratin seien, daß Sie eher fragen würden, welchen Namen Fräulein Marie künftig tragen werde, als Sie fragten, welche Garantien für ihr Glück sich böten!“

„Ich bin eine Aristokratin,“ rief Frau Karlstein mit hochmüthigem Aufwerfen ihres Mundes aus; „und was die Garantien angeht, welche Sie, Sie Welsen, für das Glück meiner Schwester bieten könnten, so habe ich Ihnen darauf schon geantwortet — in den Kreisen, in welche Sie sie brächten, kann sie kein Glück, darin kann sie sich nicht heimisch finden!“

Doktor Welsen war aufgestanden und hatte seinen Hut genommen. Frau Karlstein seufzte tief auf und fauerte sich in der Ecke ihres Ruhebettes zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Der Veteran der Französischen Satyriker, der im 70ten Lebensjahre stehende Alphons Karr hat kürzlich in Paris eine Sammlung ausgewählter Stellen aus seinen Schriften herausgegeben, darunter die Glossen über die Moden wohl das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen.

Die Entstehung der Mode schildert Karr an einem Beispiel.

Eine vornehme Dame erkennt eines Tages im Gegensatz zu einer Revalin, daß sie plumpe große Füße habe und sofort stunt sie auf ein Mittel, die Mißrathenen zu verbergen. Aber auch die gerathenen, die schönen und kleinen Füße der andern Damen, müssen unsichtbar werden, sonst wird der Zweck nur halb erreicht. Also läßt sich die Dame ein lauges Schlepplend machen und bringt es durch ihren Einfluß in die Mode. Sie hat den Vortheil, die schönfüßigen Damen haben den Schaden, aber Mode ist es nun einmal, Schlepplend zu tragen, und also muß sie mitgemacht werden.

Ganz ähnlich verfuhr vor zwanzig Jahren jene Französischen Damen, die zum Verbergen ihrer dünnen und schlechgewachsenen Gestalten die Reifröcke des vorigen Jahrhunderts wieder in Scene setzten, durch welche die Macht der Mode noch mehr bewiesen wurde, als heuer durch die Schlepplend. Wir haben es erlebt, daß auf Befehl die schönen Mode-Damen ihre Reize verbergen, damit die Unschönen die Möglichkeit hatten, ihre Mißgestalt zu verhüllen.

„Wenn mir eine Dame von einer anderen berichtet, sie sei zweifelhafter Augen, habe wenig Geist und betrüge wohl gar ihren Mann, so heißt das bei mir: jene Angeklagte hat

*) Nachdruck verboten.

von Paris das Modell eines neuersundenen Hutes bezogen, das noch Niemand kannte und in welchem die Glücklich reizend aussteht."

Der wichtige Autor erzählt, wie er einer Dame von dem letzten Ball in einem Pariser Salon berichtet: „Denken Sie nur, gnädige Frau, Madame W. erschien in einem bis oben zugeknüpften Kleide.“

Wahrhaftig?

Es ist die reine Wahrheit!

„Wie unschicklich!“ —

„Wenn ein schönes Kleid von ganz besonderer Pracht existierte, das indes nur auf dem Wege zum Schaffot getragen werden könnte, so würden sich Damen finden, welche es darauf anlegten, die Todesstrafe zu verdienen, nur um jenes Kleid zu tragen.“

Provinzielles.

Aus der Provinz, 8. Januar. In einer amtlichen statistischen Darstellung der Organisation des evangelischen Kirchenwesens heißt es bezüglich der Provinz Preußen: Von großer Bedeutung für die kirchliche Verwaltung ist neben der konfessionellen Verschiedenheit die in der Provinz bestehende Nationalitäts- oder Sprachverschiedenheit. Nach einer für das Jahr 1876 angestellten Ermittlung sind etwa 900,000 Einwohner — d. i. 29 Prozent der Gesamtbevölkerung — vorhanden, die einer Nichtdeutschen Sprache als Familienprache sich bedienen. Dieselben zerfallen in die dem Lettischen Stamme angehörnden Littauer und in die Angehörigen des Polnisch-Slawischen Stammes. Die Zahl der Littauer wird auf 145,600 abgeschätzt. Bei dem Polnisch-Slawischen Stamme sind 3 Gruppen zu unterscheiden: Masuren, Polen und Kassuben, die eine abweichende Mundart sprechen und zum Theil auch nach Abstammung und Geschichte von einander verschieden sind. Die Gesamtzahl der Masuren wird auf 310,900 geschätzt, von denen im Regierungsbezirk Gumbinnen 164,200, im Regierungsbezirk Königsberg 139,800 und im Kreise Rosenberg 6900 wohnen. Die Sprache der Masuren ist die Polnische mit einer dialektischen Modifikation. Die Kassuben sind in dem jetzt noch nach seinem alten Namen Pommerellen bekannten Lande zwischen Pommern und der Weichsel ansässig. Die Sprache ist die Polnische, vermischt mit Wendischen und Deutschen Elementen. Eine Sonderung derselben von den auch in diesem Gebiet wie in anderen Theilen Westpreußens sich findenden eigentlichen Polen ist nicht mehr möglich, und die amtlichen Ermittlungen begreifen beide Stämme in sich. Die Zahl der Polen einschließlich der Kassuben gerechnet, beträgt in den zum Regierungsbezirk Königsberg gehörigen Kreisen Köffel und Allenstein 42,500 im Regierungsbezirk Marienwerder 273,500 und im Regierungsbezirk Danzig 137,300 und in der ganzen Provinz 453,300. Die in Preußen ansässigen fremden Nationalitäten sind ihrer Konfession nach scharf von einander unterschieden. Die Littauer und Masuren sind insgesamt evangelisch, die Polen und Kassuben mit geringen Ausnahmen katholisch. In Zahlen berechnen sich die der evangelischen Konfession Angehörigen an 145,630 Littauer, auf 310,973 Masuren und auf etwa 1000 im Kreise Strasburg ansässige Polen, zusammen auf 457,603, und die der katholischen Konfession Angehörigen auf 452,310 Polen und Kassuben, so daß eine gleiche Anzahl auf jede der beiden Konfessionen fällt. Die Gesamtzahl der evangelischen in der Provinz beläuft sich auf 2,202,827, von denen nach Obigen 457,603 oder ein Fünftel der Gesamtzahl einer fremden Sprache und mithin 1,745,224 der Deutschen Sprache sich bedienen.

* Der Handelsminister hat kürzlich in einem zu Königsberg vorgekommenen Fall den Beamten der Königl. Ostbahn einen Erlaß zugehen lassen, wonach ihnen für die Folge einzelne sowie Collectiv-Petitionen streng untersagt werden.

* Der Gymnasiallehrer Dr. Hugo Merguet in Königsberg ist zum Oberlehrer befördert, dem Regierungs-Secretär Daxowski zu Gumbinnen der Charakter als Rechnungsrath und dem Handlungsgehilfen Emil Eiser zu Graudenz die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der frühere Rittergutsbesitzer Plümicke ist zum Wirtschaftsdiregenten bei dem Hauptgestüt Tratehnen und der Kreisrichter v. Werthern in Lobens zum Rechtsanwalt in Schubin ernannt worden. Der Gerichts-Assessor Reiche in Danzig ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Neustadt Westpr. ernannt. Dem Kreisgerichts-Director Albrecht in Conitz ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

□ Königsberg, 7. Januar. Das neue Jahr hat sich bis jetzt durch auffallende Stille im öffentlichen Leben ausgezeichnet. Vielleicht ist das aber nur die Stille, die neuem Gewitter vorauszugehen pflegt. Die Ereignisse auf dem Kriegs-

theater fesseln zur Zeit weniger das allgemeine Interesse, als die diplomatischen Verhandlungen und der damit zusammenhängende Klatsch. In commerciellen Kreisen will man mit Bestimmtheit wissen, daß England von Britischen Rhebern zwanzig große Transportdampfer gechartert habe, mit der Bedingung, dieselben täglich zur Aufnahme von tausend Mann Truppen bereit zu halten. Natürlich erwähnen wir diese Mittheilung nur wie sie uns zugegangen und ohne die Voraussetzung, daß sie direkt von Lord Beaconsfield herrührt. Daß die Situation eine ernstere werden kann, scheint daraus hervorzugehen, daß ein Blatt, wie die Wiener „Neue freie Presse“ in ihrem Abschiedsgruß an das „Torpedo“-Jahr 1877 von einer Alliance Oesterreichs und Deutschlands gegen Rußland spricht. Wenn ein solches Blatt einen derartigen Gedanken ausspricht, so liegt neben der Bekundung der wärmsten Türkenfreundschaft zugleich der Beweis, daß eine solche Combination doch in hervorragenden Wiener Kreisen gern gesehen werden möchte und daß Deutschland das für als Lockvogel die Ostprovinzen angeboten werden, freilich mit der Bedingung, sich nicht nur diese, sondern auch die andern Kasanien aus dem Feuer zu holen. — Heute ist so starkes Thauwetter eingetreten, daß die ganze Winterherrlichkeit in wenigen Tagen ein Ende haben kann. Die größte Herrlichkeit dieses Winters war der Schloßtheater, auf dem sich der Club der Schlittschuhläufer mit einem noch nicht dagewesenen Glanz und Pomp eingerichtet hatte. Der letzte Corso war in der That das Großartigste, was Königsberg Derartiges je gesehen hat. Die Bahn des Clubs — der Theil südlich von der Schloßbrücke — war sehr schön erleuchtet und es ist in der That keine Uebertreibung, wenn wir sagen, Tausende tummelten sich hier zu den Klängen zweier alternirend musizirenden Kapellen auf dem Eise. Wenn man sich erinnert, daß wir nur einen Tag 12 Grad, sonst immer nur mäßigere Kälte gehabt haben, so erscheint eine so colossale Frequenz auf dem Eise fast bedenklich. Doch wird die Strompolizei sich hoffentlich von der unbedingten Sicherheit gehörig überzeugt haben. — Auf dem Theile des Schloßtheaters nördlich von der Brücke tummelt sich die weniger elegante Welt. Hier ist die Eisfläche von einigen Spekulanten gepachtet, die wiederum den Zutritt zum Eise Jedermann gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes von zeitlichen 10 Pf., bei Kindern von 5 Pf., gestatten. Zum Unterschiede von der noblen Bahn des Schlittschuhclubs nennt man diese mehr plebejische Gesellschaft den „Dütschenclub“. Bei dem lebendigen Treiben auf dem Eise ist denn auch die Brücke so sehr mit Zuschauern besetzt, daß man nicht ohne Gefahr an jenen Anglistenabend am 13. September 1869 zurückdenken muß, an dem bei dem Gedränge auf der Brücke das Geländer abgebrochen wurde, wodurch eine große Menschenmenge ins Wasser stürzte und 30 Menschen ums Leben kamen. Wie es heißt, soll in diesem Jahre wieder das Königsmanöver in der Nähe von Königsberg im Weissen uneres greifen Kaisers stattfinden. Das Unglück entstand damals während einer Gondelfahrt des Königs auf dem Schloßteiche, als die Brücke die Zahl der Reugierigen nicht mehr fassen konnte. Durch die Erfahrung belehrt, wird die Polizei wohl künftig in solchen Fällen geeignete Vorsichtsmaßregeln treffen.

A. Elbing, 7. Januar. Wir schwammen hier in einem gemüthlichen Adagio aus dem alten Jahre in's neue hinüber. Während die Königsberger stolz darauf sind, am Sylvesterabend nicht ein volles halbes Schock Verhaftungen (es fehlte noch eine) nötig gehabt zu haben, war bei uns alles sein manierlich, einige im kräftigsten Fortissimo durch Vierdabuffos zugerufen „Proßt Neujahrs“ ungeredet. In Loge und Casino grande balles, in Privatcirkeln fanden die üblichen Sylvesterherze statt. — Der Weihnachtsverkehr bei der Post war auch bei uns ein außerordentlich reger. Dennoch hatte Herr Postdirector Ziegler für die nötigen Hilfe zur Ausrüstung der Postboten gesorgt, sodaß sämtliche Gegenstände an ihre Adresse gelangten. Selbst die Hasen fanden ihre Herren. — Es kam zwar auch vor, daß hier und da Freund Lampe seine Läufe und Köffel aus dem Begleitschein gezogen hatte, aber die Scheine waren ja da, und so wurden sie ruhig vertheilt, ganz gleich ob der Adressat auch wirklich das ihm zugesandte Exemplar erhielt. — Am Freitag führte unser Oberbürgermeister Thomale die neuerwählten Stadtverordneten in ihr verantwortliches Amt ein. Der Oberbürgermeister empfahl ihnen in seiner Rede die Sparsamkeit, warnte jedoch vor übertriebener, da hierdurch nachkommenden Generationen nachtheilige Folgen erwachsen müßten. Darauf fand Einführung der neugewählten Stadträte statt, welche mit Ausnahme des Hrn. Kaufmann Lorenz, da sie schon früher das Ehrenamt bekleidet haben, durch Handschlag verpflichtet wurden, dagegen Letzterer in vorchristlichmässiger Weise vereidigt wurde. Hr. Stadtrath Lorenz würde, wie Hr. Thomale sich ausdrückte,

vom Magistratskollegium mit großem Vertrauen empfangen, und verspreche er sich von seiner künftigen Wirksamkeit ganz besonders Gesprießliches. — Unser Hafenbau soll bei Beginn des Frühjahrs mit noch mehr Energie betrieben werden. Der Bedarf an Baumaterialien ist ein nicht unbedeutender. So werden jezt z. B. auf Lieferung gesucht: 32,000 Duhnenpfähle, 12,000 Stück Flechtstangen, 10,000 Mtr. Lumbelinen, 15,000 handmäßige Weidenampfschlingen, 60,000 handmäßige Nadelholzfahnen 12,500 Kgr. Schmiedearbeit, 700 Rbmt. große und 400 Rbmt. kleine Belastungssteine. Außerdem werden diverse Hundert liefern Rundpfähle, Bohlen, Schnittholz, Stangen etc., im Submissions-termin zu liefern gesucht. — Unser statliches Gerichtsgebäude wird nach Einführung der Landgerichte für diesen Zweck Verwendung finden. Dagegen ist für die Geschäfte des Amtsgerichtes das geräumige Grundstück der Rentierswitwe Alchemheim am Friedrichs-Wilhelmsplatz in Vorschlag gebracht worden.

Literarisches.

R. Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Geschrieben von Ferdinand Schmidt, illustriert von E. Burger, H. Eiders und Anderen. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Siebenzehntes und achtzehntes Heft.

Ein Hochgefühl freudigen Stolzes erfüllt die Brust des Lesers, welcher sich hineingeführt sieht von der gewandten Hand des Verfassers in die unvergeßliche Zeit der Heldenthaten, welche das Preussische Volk unter der Führung seines siegreichen Königs im Jahre 1866 in dem Niesenkampfe gegen Oesterreich und die mit ihm verbündeten Süddeutschen Staaten zur Ausführung brachte. Die Zeit war gekommen, wo Bismarck's Ausspruch: Deutschland könne nur durch Anwendung der zwar gefährlichen aber einzig rettenden Blut- und Eisentur zur Einheit geführt werden, zur Geltung kommen sollte. Vorwärts denn! — Feinde ringsum, lang einst Theodor Körner. „Viel Feind, viel Ehr!“ so hieß es auch jetzt. Das Königreich Hannover und das Königreich Sachsen, wie das Kurfürstenthum Hessen waren in einer Woche in die Gewalt Preußens gefallen. Der Feldzug in Böhmen konnte sofort beginnen, der greise König stellt sich selbst an die Spitze seiner tapfern Armee, das Preussische Volk vergißt alle Parteilungen und Zerwürfnisse mit dem Ministerium und folgt mit Begeisterung dem Rufe seines Heerführers. Von Sieg zu Sieg fortschreitend, entscheidet die Schlacht von Königgrätz die Niederlage Oesterreichs, die Freiheit Preußens von der lange getragenen Bedrückung jenes Staates. Während die siegreichen Heerescolonnen sich unaufhaltsam gegen Wien bewegen, Benehmen an Napoleon von Oesterreich abgetreten, kommt durch dessen Vermittelung erst der Waffenstillstand in Nikolsburg zu Stande, dem bald am 23. August der Friede von Prag folgte, nachdem schon vorher die Süddeutschen Staaten die Hegemonie Preußens anerkannt hatten. Oesterreich ward gezwungen, einer staatlichen Verbindung mit Deutschland zu entsagen und der Preussischen Regierung das Recht zugestehen, nördlich von der Mainlinie einen neuen Deutschen Bund zu schließen. Um den Grenzen Preußens eine günstigere Gestalt zu geben, wurde Hannover, Kurhessen, Nassau, das Gebiet der freien Stadt Frankfurt a. M. und Schleswig-Holstein 1308 Meilen mit 4 Millionen Seelen Preußen einverleibt. Von dem am 5. August zusammengetretenen Landtage wurde die Indemnität dem Ministerium für die budgetlose Zeit der Verwaltung und ein außerordentlicher Credit von 60 Millionen mit großer Majorität bewilligt. Seit dem Jahre 1866 gehört König Wilhelm zu den volkstümlichsten Persönlichkeiten nicht nur unseres Vaterlandes, sondern ganz Europas. Der folgende Abschnitt des Werkes macht uns mit der Begründung des Norddeutschen Bundes und des Reichstags bekannt. Die Zeit ist herbeigekommen, sagte der Heldentag bei der Eröffnung des Reichstags im Jahre 1867, wo unser Deutsches Vaterland durch seine Gesamtkraft, seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist. Die wichtigsten Parteien mit ihren hervorragenden Führern werden uns ausführlich geschildert, welche noch jetzt bei den Debatten im Reichstage nicht selten gegen einander in den Kampf treten. Das Zollparlament ordnet die Einheit in Bezug auf Maße, Münzen u. s. w. an, begründet die Centralisation in dem Post- und Telegraphenwesen und bringt einen Zollvereinsvertrag und ein Schutz- und Trugbündniß der 4 Süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde zu Stande. Das Heft schließt mit dem vergeblichen Vermählungen des blinden Königs Georg V. von Hannover, sich wieder in den Besitz seines ihm durch eine unglückliche Verblendung verloren gegangenen Landes zu setzen. Mit großer Verliebtheit und aufrichtigem Danke gegen den verehrten Verfasser des Werkes beendet der Leser auch die Lectüre dieser beiden Hefte.

Anzeigen.
Beste
Engl. und Schott. Heizkohlen
mit Anfuhr billigst bei
R. Muschinsky.

Pfannenkuchen u. Windbeutel
täglich frisch zu haben bei
A. Mielenz, Friedr.-Wilh.-Str. 2.

Beste Grangemouth
Maschinen-Kohlen
vorzüglich zur Dampferzeugung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst
Franz Born.

Ein sehr gut erhaltenes eisernes **Repositorium** nebst **Lombänke** zum Materialwaaren-Geschäft hat billig abzugeben
J. Bensing, Pröbels.

Thee
in nur guten Qualitäten empfiehlt
R. Gutzzeit.

Eine **eichene Mangel** ist Friedrichsbrde, frühere **Hoefman'sche Dampf- mühle**, zu verkaufen.

Zwei noch gut erhaltene **Lexila** (Deutsch Latein und Deutsch Griechisch) werden zu kaufen gewünscht Mühlenstraße Nr. 5.

300 Mark
werden von sogleich als Darlehn auf 3 Jahre gegen 6 Proz. Zinsen und genügende Sicherstellung gesucht. Gefällige Offerten unter **J. H. M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Ein Paar schwarze gestricke **Wollhandschuhe** sind irgendwo liegen geblieben, um Rückgabe bittet
A. Köhler.

Eine weiß- und braungefleckte **Hühnerhündin** hat sich Vommswitte Nr. 6 eingefunden und kann gegen Futterkosten in Empfang genommen werden.

Einen Hausmann sucht
August Krips.

Suche zum 1. April einen Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen (Berechtigung zum einjährigen Dienst) für meine Apotheke.
E. Berger.

Ein Dienstmädchen wird nach Libau gewünscht. Näheres zu erfragen
Kirchhoffstraße Nr. 13, oben.

Die von mir bis jetzt benutzte Wohnung, Marktstraße 40, ist vom März ab anderweitig zu vermieten.
Minna Frenzel.

Speicher sofort zu vermieten
gr. Wasserstraße 6.

Eine alleinstehende Aufwartefrau für den ganzen Tag kann sich melden Holzstr. 5, unten.

Mehlgandlung nebst Wohnung zum 1. April Jungferstraße 6 zu vermieten.

Marktstraße No. 20
ist eine elegante Wohnung von 4 Stuben nebst Bequemlichkeiten vom 1. April, auf Wunsch auch früher, zu vermieten.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern und Cabinet ist zu vermieten
Köppgarten, kleine Sandstraße 8-10.

Untere Wohnung von 2 auch 5 Stuben, sowie 2 Wohnungen von 5 und 3 Stuben, oder auch 9 zusammenhängende Stuben nebst allen Bequemlichkeiten hat billig zu vermieten
Kreutz, Köppgarten.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst den nötigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten
Kirchenstraße 8 bei
F. Bohl.